

«Wenn aber die Arbeiterschaft aus den Erfahrungen die Lehre zieht, dass die geschlossene Abwehr zur rechten Zeit die weitaus ökonomischere Kräfteanwendung ist, dann sind diese Opfer wenigstens nicht sinnlos gewesen.»
(Ernst Binder)¹

1 Bericht von Ernst Binder in: IISG Rudolf Rocker Papers Nr. 59.

Vorwort

Warum Anarcho-Syndikalismus?

Der Anarcho-Syndikalismus als Widerstandsform in Deutschland hat trotz seiner Marginalität einige Vorzüge zu bieten gehabt, die im Buch herausgearbeitet werden. Eine Besonderheit lag darin, dass die überregional angelegten Strukturen im Gegensatz zu anderen Arbeiterorganisationen relativ lange erhalten blieben bzw. vor dem Zugriff der Gestapo geschützt werden konnten. Die anarcho-syndikalistische Fluchthilfeorganisation blieb bis 1937 intakt! Erst 1940 mit der Besetzung Westeuropas durch die deutschen Truppen kam sie ganz zum Erliegen.

Daneben liegt es in der Eigenschaft des Anarcho-Syndikalismus, Faschismus nicht nur zu bekämpfen, sondern an den Wurzeln zu packen, ihn von vornherein unmöglich zu machen. Besonders auffällig sind die Unterschiede im Umgang der Arbeiterschaft mit den faschistischen Machtübernahmen in Deutschland und in weiten Teilen Spaniens. Während in Deutschland unter sozialdemokratischer Führung die zentralistisch geführte Arbeiterbewegung zu keinem effektiven und kollektiven Widerstand fähig war, setzte sich die anarcho-syndikalistische Arbeiterschaft Kataloniens und Aragoniens zur Wehr und wurde darüber hinaus in vielen und bedeutenden Regionen Spaniens zur Trägerin einer sozialen Revolution. In Russland ergab der Marxismus-Leninismus als weitere Form von Arbeiterorganisation lediglich eine andere Variante diktatorischer Herrschaft. Aus diesen Gründen ist es interessant, sich eine in Deutschland wenig beachtete Form sozialistischer Bewegung genauer anzuschauen.

Ebenso bedeutend, wenngleich kaum bekannt, ist die Tatsache, dass der Syndikalismus in Deutschland, im Lokalismus wurzelnd, einen genuin eigenen Strang der Arbeiterbewegung darstellt, der viel älter ist als die kommunistischen Abspaltungen von der Sozialdemokratie im Zuge des Ersten Weltkrieges. Der Anarcho-Syndikalismus stellt die für die Genese der Arbeiterbewegung entscheidenden Fragen nach zentralistischer oder föderalistischer Organisation sowie die nach der vorrangigen Ebene revolutionärer Tätigkeit auf ökonomischem oder auf politischem Terrain. In besonderem Maße widmet er sich den kulturellen und sozial-psychologischen Voraussetzungen eines freiheitlich-emanzipatorischen Sozialismus.

Wie verhielt sich diese nichtmarxistische Bewegung, die einen eigenen Ansatz freiheitlich-emanzipatorischer Bestrebungen vorzuweisen hatte? Wie sah ihre organisierte Widerstandstätigkeit aus, ohne zentrale Führungen und auf föderalistischer Grundlage basierend? War effektive Organisation auf diese Weise überhaupt möglich, und worin fand sie ihren Ausdruck?

Ausgehend von diesen Grundeigenschaften trägt der Anarcho-Syndikalismus eine klassische, stets aktuelle Bedeutung in sich, welche nicht nur, aber besonders in Krisenzeiten offenbar wird.²

2 Zum Syndikalismus als Möglichkeit der Arbeiterbewegung zur Kriseninterven-

Vorgehensweise und inhaltlicher Aufbau

Das vorliegende Buch beginnt mit einer einführenden, allgemeinen Darstellung des Anarcho-Syndikalismus: Seine Genese, Theorie, soziale Basis, historischer Kontext, Ausbreitung, Organisation, Symbolfiguren, Leistungen vornehmlich auf ökonomischer, politischer und auf kultureller Ebene.

Darauf folgend beschreibe ich unter Berücksichtigung der Facetten anarcho-syndikalistischer Faschismusanalyse den Übergang der Organisation in die Illegalität, um mich dann der Geschichte ihrer Reorganisation zuzuwenden. Weil das Buch den Lesern eine allgemeine Übersicht geben soll, gehe ich im Hauptteil den sogenannten «W-Fragen» nach: Anhand der geographischen Zentren der Tätigkeiten in Deutschland sowie des FAUD-Auslandskomitees (Wo?) beleuchte ich deren Aktivitäten selbst (Was?), die Umstände und Methoden ihrer Tätigkeiten (Wie?) und stecke die zeitlichen Dimensionen ab (Wann?). Die Fragen nach den Trägern der Bewegung (Wer?) sowie nach den Gründen des Widerstandes (Warum?) ergeben sich zumeist aus dem einführenden Teil des Buches. Dennoch wird der sozialen Basis in einem Extrakapitel gesondert nachgegangen, aufgefächert nach Klassen, Altersstufen und Geschlechtern.

Daran schließt sich die Frage nach der Wirkung des Anarcho-Syndikalismus während der Nazizeit an und anschließend frage ich, was die Diktatur für Wirkungen auf diesen hatte. Dazu gehe ich, u. a. anhand einiger Protagonisten der Bewegung, dem Naziterror und seinen Methoden nach, werfe einen Blick auf interessante Zeugnisse (Nachlässe), welche die Nazizeit überdauern konnten, um dann in groben Zügen die Organisation und Neuausrichtung des Anarcho-Syndikalismus nach 1945 zu skizzieren.

Quellen und Literatur

Die anarcho-syndikalistischen Widerständler entstammten fast ausnahmslos dem proletarischen Milieu und zeigten sich besonders schreibsüchtig, vor allem, was das Aufzeichnen von Erinnerungen oder gar Veröffentlichungen anbelangte. Deshalb gibt es von ihnen neben mancher Privatkorrespondenz vor allem Interviews, die in den 1980/1990er Jahren von engagierten, bewegungsnahen Historikern geführt und teilweise veröffentlicht wurden. Dazu zählen Hans Jürgen Degen, Siegbert Wolf oder Peter Walter. Ausführliche prosaische Beiträge existieren hingegen kaum und stammen von einigen der wenigen eher bürgerlich geprägten Anarcho-Syndikalisten: Kurt Wafner (Berlin): «Ausgeschert aus Reih' und Glied» (2001) und Hermann Zipperlen (Stuttgart): «Die Stunde des Gerichts» (1946). Der Arbeiter Hans Schmitz (Wuppertal/Düsseldorf) musste erst überredet werden, einige wenige, aber sehr aufschlussreiche Seiten niederzuschreiben: «Widerstand – Ein persönlicher Bericht» (1995). Der Mannheimer Karl Schild hingegen tat dies bereits emsig im Dienste des

tion siehe: Marcel van der Linden / Wayne Thorpe: Aufstieg und Niedergang des revolutionären Syndikalismus, 1999. Zeitschrift für Sozialgeschichte des 20. und 21. Jahrhunderts, 5. Jg., Juli 1990, Heft 3.

Parteikommunismus, zu welchem er nach dem Krieg konvertierte. Sein Bericht über die Zeit im Strafbataillon 999 in Irene Hübners «Unser Widerstand» ist tatsächlich lesenswert. Einen kleinen Lyrikband brachte im Jahre 1946 der Göppinger Otto Müller heraus, mit dem Titel «Hinter Gittern».

Weitere Literatur ist das Ergebnis der Forschung. So existieren vor allem regionale Studien und Darstellungen von Rolf Theißen, Peter Walter und Johanna Wilhelms: «Anarcho-Syndikalistischer Widerstand an Rhein und Ruhr» (1980) sowie von Ulrich Klan und Dieter Nelles: «Es lebt noch eine Flamme. Rheinische Anarcho-Syndikalisten in der Weimarer Republik und im Faschismus». Beide Werke sind wahre Fundgruben, vor allem an Quellen aus der Oral-History mit der Auswertung und Präsentation zahlreicher Zeitzeugeninterviews. Dasselbe trifft auf eine etwas kleinere Studie von Axel Ulrich über das konspirative «Verbindungsnetz in Hessen und im Raum Mannheim/Ludwigshafen» zu. Weitere Darstellungen wurden berücksichtigt, vor allem zu den Regionen Berlin (Hans-Rainer Sandvoß, Heinrich-Wilhelm Wörmann), Württemberg (Helge Döhring), Südwest-Deutschland (Siegbert Wolf), Mannheim (Manfred Geis) und Kassel (Jürgen Mümken), dazu Biographisches, Nachrufe und andere wertvolle Mosaiksteine aus Büchern und Zeitschriften. Hinzu kommen kürzere Kapitel und Fragmente zum Anarcho-Syndikalismus in allgemeinen und regionalspezifischen Gesamtdarstellungen zum Thema Widerstand, beispielsweise in Duisburg (Kuno Bludau), Niederrhein/Mönchengladbach (Heribert Schüngeler, Norbert Pies und Detlev Peukert), Wuppertal (Gerhart Werner, Inge Sbosny / Karl Schabrod, Dirk Gerhard), Sömmerda (Annegret Schüle, Frank Havers), Darmstadt (Henner Pingel), Saarland (Patrik von zur Mühlen, Klaus-Michael Mallmann), Offenbach (Adolf Mirkes / Karl Schild), Wiesbaden (Lothar Bembenek / Axel Ulrich) oder Kassel (Cristine Fischer-Defoy, Jörg Kammler). Daneben existieren zwei kurze Bestandsaufnahmen in Aufsatzform (Wolfgang Haug und Andreas Graf).

Die vorliegende Arbeit basiert zum größten Teil auf dem Quellenstudium vor allem zeitgenössischer Periodika, den Beständen des Reichssicherheitshauptamtes im Bundesarchiv Berlin und auf der Korrespondenz bedeutender Anarcho-Syndikalisten, die im Internationalen Institut für Sozialgeschichte in Amsterdam lagern. Anhand dieser Grundlagen war es mir möglich, eine ausgewogene Übersicht zum Thema zu erstellen und Bewertungen abzugeben. Leider ist es mir versagt, anschauliche Texte von Rudolf Rocker zu präsentieren, da der Inhaber der sogenannten «Urheberrechte», Heiner Michael Becker aus Nordwalde bei Münster, es nicht gestattet hat.

Dank

Mein Dank geht an Deborah Tal-Rüttger (Kassel) und an Helmut Usinger (Offenbach) für die interessanten Gastbeiträge, an Hans Jürgen Degen (Luckenwalde), Marianne Enckell (Lausanne), Rainer Golembiewski (Offenbach), Folkert Mohrhof (Hamburg), Bernd Noack (Fürth), Hans Rent-

schler (Salach), das Anarchiv (Horst-Stowasser-Archiv) und den Antiquariats-Buchhandel «Panorama» (Bremen) für ihre Auskünfte und Bereitstellung von (Bild-)Material, der «Bibliothek der Freien» (Berlin) für die Bereitstellung des Titelfotos, Valentin Tschepego für das Interview mit Helmut Kirschey, Jonnie Schlichting (Schwerin) und Martin Veith für die Sichtung und Korrekturen.

Helge Döhring, Bremen im Juni 2013